

Mehrwert durch mehr Geodaten

Interview mit Michael Jäger, Geschäftsführer der AGIS GmbH, über die Entwicklung hin zu webbasierten Geo-Informationssystemen, den Aufbau von Geodaten-Infrastrukturen und das Berufsbild des Geodaten-Managers.

Herr Jäger, der Erfolg von Geo-Informationssystemen (GIS) beruhte in den vergangenen 15 Jahren im Wesentlichen auf dem Desktop GIS. Nun kommen webbasierte Systeme. Sind sie ein unaufhaltsamer Trend oder nur eine Modeerscheinung?

Letztlich beides. Zu Beginn der Web-Entwicklung stand der Anspruch im Raum, eine browserbasierte eierlegende Wollmilchsau zur Verfügung gestellt zu bekommen. Das war eine Mode und es hat zwischenzeitlich ein Umdenken

ist die Verwendung von Datenbanken mit Geo-Kompetenz der einzig richtige Weg. Dazu ist jedoch fundiertes Wissen über die verwendete Datenbank erforderlich und für Anwender von Geodaten ist es dadurch wesentlich komplizierter und komplexer geworden. Für die Entwicklung von moderner Software, insbesondere auch im Hinblick auf webbasierte Systeme, sind grafische Datenbanken jedoch eine der wichtigsten Voraussetzungen. Man kann daher guten Gewissens von einem Segen sprechen.

einem Zugriffsschutz versehen werden. Aber welchen Stellenwert der Datenschutz im Ausland genießt, kann man jeden Tag in den Medien verfolgen.



Michael Jäger

Müssen die Kommunen mehr investieren, um den Aufbau von Geodaten-Infrastrukturen zu fördern?

„In den nächsten Jahren wird sich die GIS-Welt vielleicht stärker verändern, als wir heute vermuten.“

stattgefunden. Desktop-Systeme haben nach wie vor ihre Stärken, wenn es um die Aufgaben Erfassung, Auswertung, Massendatenverarbeitung und Qualitätsmanagement geht.

Der Funktionsumfang von GIS-Software hat in den vergangenen Jahren enorm zugenommen. Ist die Verarbeitung von Grafik in der Datenbank Fluch oder Segen?

Es kommt auf den Blickwinkel an. Früher wurden Dateien verwendet, die jeder selbst auf der Festplatte verwalten konnte. In Bezug auf Datensicherheit und Daten-Processing

Welche Möglichkeiten und Einschränkungen sind beim Stichwort kommunale Daten in der Cloud zu berücksichtigen?

Daten in der Cloud zu halten bedeutet umgangssprachlich, dass die Daten auf fremden Servern liegen. Das ist nichts grundlegend Neues. Der Vorteil ist, dass die Daten unabhängig vom eigenen Netzwerk überall nutzbar sind und durch leistungsfähige und redundante Systeme eine hohe Ausfallsicherheit und Performance gewährleistet werden. Schützenswerte Daten, wie zum Beispiel Personendaten, können auch in der Cloud mit

Definitiv ja. Ob der Beweggrund das europäische INSPIRE-Programm in der gegenwärtigen Form sein muss, sei dahingestellt. Die Kommunen sollten aus eigenem Interesse die Bedeutung der Geodaten erkennen. Geo-Informationen bestehen nicht nur aus Katasterkarten und Stadtplänen. Alle Daten mit Raumbezug – und sei es nur eine Adresse – können und sollten in einem GIS verwaltet werden. Je mehr Fachbereiche ihre Daten in einem zentralen Geodaten-System bereitstellen, desto größer ist der Mehrwert für die gesamte Verwaltung. Die kom-

munalen Aufgaben haben sich geändert. Also müssen sich auch die Arbeitsmittel ändern. Leistungsfähige Software-Systeme erlauben die Visualisierung, Verschneidung und Auswertung der Geodaten. So entstehen Planungs- und Kalkulationsgrundlagen, thematische Karten und Statistiken, die von höchster Qualität sind.

Eine aktuelle Studie zeigt, dass das Potenzial und der Mehrwert von Geodaten vielen Verantwortlichen in den Kommunen noch nicht klar sind. Sehen Sie hier ebenfalls einen Kommunikations- und Aufklärungsbedarf?

Leider sind politische Entscheidungen zu oft nicht fachlich abgestimmt. In den Fachämtern ist man sich durchaus der Bedeutung der Geodaten bewusst. Da der Nutzen für Außenstehende aber nicht direkt sichtbar ist, ist es schwer, die Entscheidungsträger zu überzeugen. Aufklärung tut nach wie vor Not; aber die Situation hat sich in den vergangenen fünf Jahren erheblich verbessert. Es gibt nahezu keine größere

Kommune mehr, die nicht mit digitalen Geodaten arbeitet. Die Erkenntnis, dass viele Fachämter Geodaten haben und man diese auch fachübergreifend nutzen sollte, wächst kontinuierlich.

Ihr Unternehmen setzt sich seit einigen Jahren dafür ein, das neue Berufsbild des Geodaten-Managers zu fördern. Was steckt dahinter?

Um in einer Kommune alle Geodaten zu managen, braucht es Wissen aus den unterschiedlichsten Bereichen: Vermessung, Geografie, Datenbanken, Informatik, Mathematik, Statistik, Kartografie, Desktop Publishing, IT und vieles mehr. Die klassische Berufsausbildung an den Hochschulen kann den Bedarf an qualifizierten Geodaten-Managern noch nicht richtig abdecken. Daher bieten wir ein umfassendes Seminarprogramm zur beruflichen Weiterbildung an, auf Wunsch mit anerkanntem Abschluss und Prüfung durch die Europäische Prüfungszentrale. Und das schon seit knapp zehn Jahren.

Die AGIS GmbH wird im kommenden Jahr das 25-jährige Firmenjubiläum feiern. Mit welcher Strategie hat sich das Unternehmen zu einer festen Größe in der Geo-Informationsbranche entwickelt und wie stellen Sie sich für die nächsten 25 Jahre auf?

Als mittelständisches Unternehmen haben wir es geschafft, in Deutschland zu einem namhaften Anbieter für GIS-Software, Beratung, Training und Dienstleistung zu werden. Der Erfolg unseres Unternehmens und unserer Lösung GeoAS beruht darauf, dass wir unsere Software in Frankfurt am Main nicht nur selbst entwickeln, wir arbeiten damit auch als Dienstleister. In den nächsten Jahren wird sich die GIS-Welt vielleicht stärker verändern, als wir heute vermuten. Es ist unser Anspruch, durch unsere Entwicklungen und Seminare immer mit den neuesten Technologien vertraut zu sein, um auch in Zukunft eine Spur flexibler, schneller und zukunftsorientierter mit beherrschbaren Lösungen am Markt präsent zu sein.

Interview: Alexander Schaeff